

27/
2454 ✓

Vnderredung

Dreyer vornehmer/ Hochgelehrter Staats-
Personen

Über das gegenwertige

INTERESSE

Der

Kron Engelland/

Anlangend

Die hohen Anschlag

Des

Königs in Frankreich:

Allen lieben Compatrioten auß herzlich-
wolmeinendem Gemüthe mitgethelt:

Erstlich

In Französicher Spraach zu Londen in Engelland
gedrukt/ anezo aber in das Teutsche
übersetzt

Im Heil-Zahr 1669.

In fürnemmer Englischer Herz/ dessen fürtreffentliche Tugenden und hohe Qualiteten / auß dem bey dem Königl. Hof erlangten grossen Ansehen/genugsam bekantlich/ ließ etliche seiner Freunden / neben welchen mir auch solche Ehr widerfahren/zu einem köstlichen Gastmahl einladen.

Die herliche Tractation machte seine geladene Gäste nicht nur frölich/sondern der lustige Humor dises Herren veranlasete uns auch zu allerley kurzweiligen Gesprächen: Ich für mein theil that auch mein bestes darben/als deme der un derschaid zwischen einem ehrlichen Mann und einem unnützen Plauderer bekant/ die ganze Gesellschaft lustig zumachen. Als mir nun etlicher beschwerlicher Gesellschaft länger benzuwohnen/verdriesslich/gedacht ich mit gelegenheit einen abtritt zunehmen: begab mich also unvermerkt darvon/ und gieng durch eine grosse Gallerey/bis ich mich von der Gesellschaft genugsam entsehrnet seyn bedunkte/in etliche nächstgelegene Kammern/ und legte mich allda ein wenig außzuruben auf ein Beth. Nach der Sonnen Nidergang/ward ich auß dem Schlaf/ der mich alsobald übernommen/ von zweyen Lakenen/die Liechter hereyn tragend/und sich mit einander sanktend/ wider aufgewekt: Ich entsetzte mich darüber sehr/weil ich besorgte/das man mich allda antreffen möchte/und die anwesende Gesellschaft meines Austritts halben in ungleiche/meinen Ehren nachtheilige Gedanken gerathen könnte: Bald darauff kam der Herz des Hauses mit dreuen andern fürnehmen Personen herenn/und sezen sich ohn einig Ehrengedräng auf die neben einem Tisch zugerüsten Siz: Ich vermerkte alsobald/das dise Herren sich über ein wichtige Sach zuberathschlagen (wie ich mich dann nicht betrogen fund/) weren zusammen kommen/gedachte also auf alles das/was möchte geredt werden/ fleissig acht zuhaben/und hörte den Haußherren den Anfang diser Underredung mit folgenden Worten machen.

Es erforderen die uns anvertraute Staatsgeschäfte nicht nur von uns/das wir mit aufrichtiger Freundschaft einander zugethan seyen/sonder verbinden uns noch/das wir auch unsere Sinne und Gedanken auf außländische Geschäfte wenden/und also was gemeinem Nutz ersprießlich grundlich erforschen und erkundigen. In vorgehender Ersprachung haben wir uns/wie Engelland wider in den vorigen Stand zusezen/und seinen Nutz und Wolsahrt zu auffnen/berathschlagt. Jezunder aber ist es sehr nohtwendig/das wir auch unsere Augen auf frembde Geschäfte und Handel richten/und sehen was selbige für einen Außgang gewinnen könnten/damit wir/wann man bey einigem Anlaß unsers Rahts begehren wurde/ wir nichts ohne grundliche wissenschaft der sachen fürbringen. Dises sol uns bey abfassung des Rahtschlusses/als eine Richtschnur dienen/sittenweilen die Standräht niemals eine so wichtige Sach underhanden gehabt/als dise/darvon wir uns jez zuberathschlaggen/zusamen kommen.

Unsere Nachbarschaft ist schon allbereit in vollen Kriegsflammen begriffen. Mit der Spanischen Monarchen wil es zum end/und ist an dem/das sie fallen sol wo sie nicht eilends understützt wird.

Mit Frankreich ist es also beschaffen/das es das schon lang gewünschte Zil erreicht/ganz Euroyam in Ruh oder Vnrub zusezen/ und seine Gewerb und Schiff-fahrten

fahrten zubefördern oder andere zuverhindern: Darum ein merkliche Macht Frankreichs glückliche Progress zuhindertreiben/ und solche innert seinen alten Gränzen zu bleiben/ erfordert wird. Fast alle Europäische Ständ sind noch zweifelhaft/ zu welcher Parthen ein ieder sich schlagen solle/ und weil sie glauben/ daß Engelland allein diese beyde mächtige Kronen in gleichem Gewicht halten kan/ so warten sie auf unsere Resolution/ sich mit unser gemeinen Beschirmung zu gutem/ zu conjungieren: Nicht weniger verlangt der ander Theil/ was wir uns in diesem Geschäft zuthun entschlossen/ damit ein jeder sich nach unserm verhalten richten könne/ zuvernehmen.

Nun hätte man/ was uns in diser Conjunction zuthun/ und worinn unser Heil und Wohlfahrt bestehende/ keiner sonderbaren Klugheit vormöhten. Aber leider! die beschaffenheit unserer sachen/ welche uns nur zu wol bekant/ entsetzt uns aller nothwendigen Mittlen unser Vorhaben in das Werk zurichten.

Das einbrechende Ubel/ und der herzu-rufende Jamer erfordert eilende Hilff/ und weil das Glück sich dem Theil/ welchen wir am meisten zufürchten/ gar zu günstig erzeigt/ daß deswegen auf kein abnehmen zuhoffen. So laßt uns von unsern Staats-reglen ein sicher Fundament legen/ darauff all unser Verhalten in diser Vereinigung beruhe. Jezund müssen wir uns/ entweder Spiler oder Zuseher in diser Tragedi zuseyn/ uns erklären/ weil der Entschluß/ den wir jez abzufassen/ zusammen kommen/ der Mittelpunct seyn wird/ darauff alle Linien unsers Verhaltens sollen gezogen werden. Das ist für diesmal die einzige Materi/ darüber wir uns/ eh daß wir deswegen zu Raht gezogen werden/ zu berathschlagen haben: Ich verlange begirlich wie sich in so mißlichen Geschäften zuverhalten/ von Euch zuvernehmen/ weil ich versichert bin/ daß euer Rahtschlag dem gemeinen Wesen oft treffentlich wol außgeschlagen/ und daß diese gegenwertige Regierung dieses Stands durch euer Klugheit so weislich angeordnet worden.

Als diser Herz seinen Vortrag vollführt/ fangte einer under denen dreyen anwesenden Herren also anzureden.

Wann wir nicht mit unserem Spott und Schaden/ und durch eine unglückliche Erfahrung erst kürzlich erlernet/ daß vil eher ein Krieg angefangen/ als wann man darein gewicket/ mit ehren könne vollendet werden/ so wolte ich mich in erzehlung der Gefahren/ Beschwerden und Verlusten/ welche dieselben nach sich ziehen/ länger aufhalten. Der Siger ist oft mehr mit Schulden beladen/ dann mit Sigeszeichen gekrönet/ und das Volk muß allzeit sein Sigesgeichren mit Heulen und Wehklagen vermischen. Eh daß wir aber uns eines Kriegs underfangen/ müssen wir fürnemlich die Macht des Feinds/ wider den wir Krieg zuführen gesinnet/ betrachten/ darnach müssen wir auch unumgänglich wissen das vermögen dessen/ welchem wir hilffliche Hand zubieten uns entschlossen.

Auch ist bekant/ daß wir so wol wegen der Einheimischen als Außländischen Kriegen an Volk und andern nothwendigen Mittlen mächtig entblößt: und wie empfindlich wir durch die Hand Gottes/ die Pest/ das Feur/ den Brand der Statt London heimgesucht worden. Kümerlich empfinden wir noch den lieblichen Luft des erst neulich geschloßnen/ aber noch nicht gar verschribnen Fridens/ Wir müssen jez

under uns zu ruh begeben/ unsere durch so vilfaltigen jamer geschwechte krafft wider
uerholen. Es ist disem Stand nichts gefahrlicher/ als an statt der Verbesserung
des erlittenen schadens/ in vorige Ungemach gerathen. Wann die Streitigkeiten un-
serer Benachbarten uns solten in den Harnisch jagen/ so rathet uns der zustand/ da-
rinn wir uns jez befinden/ still zuzitzen: Wann einseits der Vermehrung und Erweite-
rung eines Königreichs/ welches schon zuvor erschrotenlich genug/ gefahrlich zuzuse-
hen: So ist anders Theils/ meines bedunkens/ weit gefahrlicher/ sich desselben Mache
ohne zuvor gemüßsam getahne Gegenrüstung zu wider setzen. Euch ist besser/ als ich
es sagen konte/ bekant/ was für grosse und merkliche Einkommen (darauf auch die
Kriegsunkosten müssen hergenommen werden) zu erhaltung dieses Königreichs er-
forderet werden. Wir müssen unsere Flügel/ die uns so nahe beschroten/ eh wir wider
aufzufliegen/ gesünnet/ widerum wachsen lassen. Es ist Sonnenklar/ daß der Gwerb
die Seel und das Leben dieses Königreichs sind/ und daß dieses die einige Flucht/ wel-
che uns das überflüssig zuführt/ und so reich gemacht/ daß alle Welt sich ab unserer
Mach. entsetzt hat. Die Erfahrung lehrt uns/ daß die Außgãng des Kriegs unge-
wiß/ unsere Rauffleucht haben müssen Kriegs-Flotten/ dieselben dem wandelbaren
Glück des Kriegs zuvertrauen/ außrüsten lassen/ an statt/ daß sie sich derselben zu ei-
ner glücklichen Schiff-fahrt/ dem gemeinen Volk zu gutem/ und ganz Engelland/ da-
durch reich zumachen/ hetten bedienen können. Unsere Korn- und Munitionhäu-
ser sind dadurch eröffnet/ und wurde das Volk ihme selber das Brot auß der Hand zu-
reißen/ und all sein Müß und Arbeit vergebens anzuwenden/ getrungen werden.

Wann wir hingegen den jezigen Zustand der Kron Frankreich betrachten/ so
sehen wir daß ganz Europa sich ab ihrer Macht entsetzt/ und welche dem Haus Spa-
nien hilffliche Hand zubieten/ willens waren/ haben mit spott am Hag abziehen/ und
sich keines wegs das dem Herzen zuffressend Geschwür zuheilen und erstehen dörfen.
Entweder haben sie mit Frankreich Verständnuß/ oder aber durch anderley List und
Betrug schaffen sie nur ihren eignen Nutz. Wo sich Frankreich ünner hinwendet/ so fol-
get Ihm allzeit der Sig auf dem Fuß nach. Es hat dem mißbrauch und die untreu/
welche in verwalung der Königlichen Gelteren verübt werden/ klüglich abgeholfen/
und Ihnen hierdurch einen unerschöpflichen Schatz/ und beständiges Einkommen
zuwegen gebracht. Frankreich ist von einem unzählbaren/ in den Waffen geübten
Volk/ und welches all sein glück sich derselben wol zu gebrauchen weiß/ bewohnt. Der
Adel/ der alle Tag in Waaffens-übungen begriffen/ und allein mächtig genug/ auch
dem allerstärksten Feind den Kopf zubieten/ macht Frankreich unüberwindlich.

Ich bekenn zwar/ daß seine anschlåg thorecht/ und seine ansprach übel gegrün-
det/ was für eine vollkommene Wissenschaft können wir aber darvon haben? Sind
wir nun solche Leuth/ daß wir unser Leben wegen anderer Völkern Streitigkeiten sol-
ten in gefahr setzen? Ein weit und breites Meer söndert uns von den übrigen theilen
der Welt ab/ daß wir uns alle umb die erhaltung unserer Benachbarten nichts zube-
kummern haben.

Und obgleich uns die Christenliche Liebe unser Leben ander leuth zu gutem in ge-
fahr zu setzen bewegte/ und wir versichert sein konten/ daß Ihnen unsere hülf müß und
ersprieß

ersprießlich sein würde: So dünket es mich doch eine Torheit zusein / einem halbt oder
nen Menschen Arznei beybringen wollen. Was für vortheil haben die Spannier
über die Portugesen / die allein mächtig genug gewesen ihrer Macht sich zuwidersetzen /
die Armada zu erhalten? Der Spanische Standrath ist uneinig / welches seine
langsame Aufzüg genugsam bezeugen: Die Königlichen Einkommen sind erschöpft:
Die grösssten Stätt in Flandern sind in Frankreichs gewalt: Mit den andern ist es
also beschaffen / daß wann sie mit ernst solten angriffen werden / nicht lang halten wür-
den. Es ist die unmöglichkeit und der mangel / welcher Spanien nöthiget von
Frankreich den Friden zu begehren / das anerbieten einer Offensiv und Defensiv Al-
liance gegen uns sind nur gewohnte Spanische list / damit sie Frankreich / (aus bey-
sorg wir uns mit ihnen conjungieren mochten /) nach ihrem anerbieten Friden zuma-
chen zwingen wollen.

Wann man diß geschäft gründlich betrachtet / so ist gewuß / daß die klügsten
Räth mit ihrem urtheil und meinung noch etwas zeits innehaltten werden. Dann/
lieber / welche Parthey under disen bäiden ist uns geneigt und meinet es gut mit uns /
an welcher Parthey ist unser Interesse und Wolfahrt gelegen? Welche wird uns /
wir verhalten uns wie wir wollen / nicht schelten? Die Spanische Parthey / die ist
schwach und unglückhafft: Die Französische ungerecht und gemeiner nutz und Wol-
fahrt zuwider. Wollen wir uns für Spanien / welches in dem dreijährigen Krieg /
den wir wider die Drey mächtigsten Monarcheyen der Christenheit geführet / und auf
unsern Vndergang nur laurete / auch niemals dergleichen thate / uns einiche hilff an-
zubieten / erklären? Sollen wir uns zu den Franzosen schlagen / welche erst kurzlich /
mit unsern Feinden sich verbündet / und uns den schon vergwüßerten Sig wider aus
der hand gerissen? Solten wir unser Blut zu vollführung solcher Anschlägen / wel-
che unser Ruin und vndergang seyn möchten / vergiessen? Wolten wir zu aufrich-
tung dises so erschrötlichen Wunderbilds / welches uns endlich underdrucken / und
Ihns für einen Herren und Meister zuerkennen zwingen wurde / als ein Werkzeug
dienen.

In betrachtung diser gründen (Euer bessere meinung aber vorbehalten) schlies-
se ich / daß wir uns keiner Parthey annemen sollen / sondern sich under einandern be-
kriegen lassen / welches uns / weil wir uns Neutral halten / keinen schaden bringen
wird. Wir werden den lust haben dem Anfang / Mittel und End dises Spils zuzu-
sehen. Wir werden diser Kron Einkommen wider auffnen und restablieren / die Un-
einigkeiten und Zwentracht / die under uns sind / aufheben. Wir werden das gemei-
ne Volk / welches sehr schwirzig / stillen / und die Gwerb und Handlung wider aurich-
ten / wann wir nun dises thun / so werden wir den Sig nicht zu fürchten haben. Und
damit wir bey so allgemeinen gefahren nicht gar müßig seyn / müssen wir vermittelst
nes Fridens oder Vergleichs den Lauff diser Eroberungen / welche uns so sehr wi-
r den Kopf stossen / zu verhandlen / understehen.

Diser Herz hatte kaum seine Red geendet / vermerte ich bey einem kleinen Ge-
süß / daß den übrigen diese meinung nicht gefiele / wie ich mich dann nicht betrogen
und / dann einer under ihnen auf folgende weis zureden anfieng.

Wann der Friden vollkommen in unserm Gewalt were/und der Krieg so vil Glück als aber Unglück mit sich brächte/were diese Frag/die wir leider underhanden haben/bald entscheiden. Es ist nicht genug/das wir ein fridbegiriges Gemüht haben: unsere Benachbarten müssen auch also gesinnet seyn: Es ist ohne den Wirth gerechnet/andern nach unserm Meß messen/und glauben wollen/das andere mit uns gleiche Gedanken haben: weil es oft geschihet/das die/welche am meisten den Friden begehren/denselben durch gewaltsame Mittel (als den Krieg) zusuchen gezwungen werden. Man ist oft mit der Affenliebe behaftet/welche ihre Jungen auß all zu grosser Liebe vertrauen. Also die jenigen/welche den Friden am heftigsten lieben/sind oft betrogen/weil sie die rechten Mittel/selbige zuerlangen/nicht angewendt und gebraucht haben.

Ich bekenne/das ob angezogne Gründ unwidertreiblich weren/wann uns der Urheber desselben versichern konte/das/wann wir uns Neutral halten/das wir von allem Kriegs-ungewitter befreuet seyn werden oder lange zeit eines lieblichen Fridens und Ruh geniessen konten: Vnd das dieses/das mich glauben macht/das wir nicht alle Anlaß/welche uns ungesehrd an die hand stossen/verachten sollen. Aber lieber/wolte dann der Herz diesem Stand bürg seyn/ewer Ehr/und was euch weiter lieb ist/daran setzen/und was ihnen deswegen begegnen konte/verantworten? Ich für mein theil halte den Herren für vil zu klug/das Ihr nur glauben wollen/das man die geringste anzeigung einiger Sicherheit für uns zuhoffen. Dann wann eine diser beyden Monarchen solte unden ligen/oder wann sie sich mit einander vereinigen solten/ist leicht zuerachten/was sie ohn uns/wegen unserer gehaltenen Neutralitet/mit einander tractieren wurden. Wann nun dieses sich zutragen kan/so ist offenbar/das alles das/was ich hier eingebracht/nur einfaltige Scheingründ seyen/und ohn einiges Fundament/und das an statt der Neutralitet uns einigen Nutzen solte gebracht haben/wird uns solches vil mehr empfindlichen Schaden und Verlust verursachen.

Ich wil mich nicht lang/Euch die Staats-Reglen/welche unsere Vorfahren so hoch beobachtet/zu Gemühtzuführen mich aufhalten. Sie haben allezeit die Waag zwüschen disen/so mächtigen Kronen einstehend gehalten/vnd welchem Theil sie hülf betwisen/hat es unfehlbarlich über den andern den Vortheil des einstehenden gewichts/

gewichts/und gereichte allzeit selbigem Stand zu höchstem nutz: Das ist die Practik/welche sie allezeit zum Scheidman in Europa gemacht: Und in dem sie bald einem/bald dem andern Theil Hilff geleistet/hatten sie beyde in ihrer Devotion, und sind also auß hoffnung einer merklichen Assistenz/beyde meister gebliben/wie dann auch die noht sie dahin triebe/selbige dafür zuerkennen. Das ist die weis und form/auf welche die Engelländer den Freunden und Feinden bey allen Fridenshandlungen Befaz fürgeschriben/nicht aber durch gewalt der Waffen/der Krieg und Friden stuhnd in ihrem gewalt/und konten deswegen von beyden Theilen erhalten was sie nur begehrt.

Lasset uns aber diese alte Maximen, welche kluge Leute sehr wol beobachten/benfeits setzen/es seye dann sach/das Ihnen die eringende Noht/und wichtige/auf die Umständ der Zeit gegründte Ursachen/dieselbe fahren zulassen/errathen.

Es ist Sonnenklar/das der Niderländische Krieg sich nicht enden kan/es geschehe dann durch ruin eintwederer Parthen/oder aber müssen sich beyde Parthenen vergleichen/und ein Accommodament treffen. Wer kan uns alsdann versichern/das dieses nicht unser Ruin und Verderben seyn werde? Auf das wenigst wird Frankreich/welches nicht lang ohne Krieg seyn kan/die Waaffen wider uns gebrauchen. Wann aber Spanien solte unden ligen/werden wir alsdan den Seiltanzeren/die ihr gleich Gewicht übersehen/und alle tritt schwancken/gleich seyn. Man habe gegen Frankreich so gutes vertrauen als man immer wolle/so ist doch unmüglich zuglauben/das so bald Spanien wird gedemt und undergetruft seyn/Er alsdann die Waaffen wider uns wenden/und alle erdenfliche mittel uns in das Verderben zustrürzen / suchen wurde. Kurz zusagen/alle unsere Wolfahrt ligt an dem/das Frankreich nicht zu mächtig werde.

Dann ihr Herzen bildet euch nur nicht eyn/das wir einige Ruh zu gewarten haben/noch das wir under dem Schuz und Schirm Frankreichs Liebe in Sicherheit seyn können. Ihr Königlich Majestet ist von der Hiz der Ehrsucht solcher gestalten entzündet/das Sie nicht müßig seyn konten: Die Eroberung der Niderlanden ist nicht gnugsam seine Begirden zuerfüllen/wann er also sein Land wird erweiteret haben/wird er all sein Volk so wol zu Meer als zu Land zumal anwenden. Seine Hofleut werden ihm immerzu in
Ohren

Dhrentigen/daß er einen theil seines unerschöpflichen Einkommens sich zum einigen Schidsmann der Europäischen Gwerben zumachen/ anwende: Andere werden Ihne zu bekriegung der vereinigten Niederlanden anreizen/ velleicht werden Ihne auch etliche/ daß er uns zum ersten angreifen/ den andern Ständen/ allwo er zu end zukommen/und Ihne selbige zinsbar zumachen/entrichten. Difes alles ist gefährlich/ und die Rahtschläg/ die man deßwegen abfassen kan/ nutzlich. Der Krieg wurde uns unerschwinglichen Kosten verursachen: Unsere Kästen sind lähr/ unsere Kornhäuser eröht/ und unser Volk mit bawen beschäftiget: Und daß das ärgste ist/ empfinden wir noch die Ungemach des letzten Kriegs/ der Pest/ des Feurs/ der überschwemmung unsers Lands. Hingegen aber/ ob uns der Friden schon nutzlich/ so trewet er uns doch eine vast unentgehenliche Undertrufung.

Auß disem allem schliesse ich nun/ daß Engelland nichts gefährlicheres seye als die Neutralitet: Wider unsern willen müssen wir uns doch zu einem Theil schlagen: Geschibet es nun mit Spanien/ so folgen wir unsern alten Staats-Reglen/ wir halten die Waag innstehend/ und verbleiben so vil als meister/ welches disen beyden Monarchen allezeit wunderwol außgeschlagen. Geschibet es nun mit Frankreich/ so haben wir theil an dem/ was Spanien abgenommen wird: daß es uns also/ wir wenden uns auf welche seiten wir wollen/ nicht fehlen kan: Wann wir uns aber Neutral halten/ so werden wir bey beyden Theilen gleich vil gelten/ wir werden dem Haß des Sigers nicht entgehen/ sondern ihm auch zum zwet seiner Ehrsucht dienen müssen. Die ganze Christenheit wird wenig mehr auf Engelland halten/ und uns/ daß wir eines Geschäfts von so grosser Wichtigkeit/ uns nicht haben annehmen dürfen/ mit spott und hohn anrufen: und werden deßwegen also verachtet seyn/ daß uns niemand mehr wird kennen wollen/ als der Theil/ der uns zu undertrufen/ gesinnet.

Laut H. Schrift kan nichts unehrlicheres von einem Menschen gesagt werden/ als daß er weder kalt noch warm seye. Alle kluge Leuth/ und die sich der Staatsgeschäften beladen/ haben allezeit dise Regel als höchstgefährlich verworffen: Dann *media via nec parat amicos, nec inimicos tollit.* Darumb wir die Niderland/ als welche uns an statt eines sichern Waals/ damit die Franzosen derselben sich nicht bemächtigen/ beschirmen/ oder aber aus besorg auch underdruckt zu werden/ die Waaffen ergreifen müssen.

Und hiemit nach meinem rath müssen wir erstlich Spannen hilff leisten: Darnach wann Frid gemacht/ oder es sonst zum Vergleich kömt/ müssen wir die von den Franzosen eingenomme Stätt/ als welche uns an statt veste Vormauern sind/ mit ihnen theilen.

Die erfahrung hat uns mit unserm eignen schaden gelehret / daß un-
sere Meerhäfen von feindlichen überfahlen nicht liberal befreiet / und
daß ist gewuß / wann wir deren wollen überhebt sein / daß wir ver-
mittelst einer mächtigen Kriegs-Flotta mehrentheils zur See sein
müssen. Diese Staats-Regel mag keine außdingung erleiden / daß
sie erfordert / daß ein Königreich zu der zeit / wann das Kriegsfeuer
seine Benachbarten ergriffen / in Waaffen wol geübt seye. Und wann
man dann sich weder deß einen noch andern theil anzunehmen ent-
schlossen / so müssen wir uns doch / damit das Waldwasser auch nit
uns ergreiffe / und der überwinder seinen Sig nicht bis in unser Land
erstrecke / in gute Postur stellen: Dis ist unvermeidlich / wir müs-
sen eine Seemacht / und daß durch auflag auf das gemeine Volk /
mit aller nohtwendigkeit aufrüsten / und wann wir uns dann keiner
Parthei annemen / so sind wir aussert aller hoffnung ehr und ruhm
zuerlangen.

Dieses ist also der nachtheiligste raht / den man ergreifen for te /
unsere Soldaten werden immerzu in Waaffen ohngeübt seyn / und
niemals die Kriegeskunst erlernen / sie wert en kein theil haben an den
eroberten peuthen / noch was man für nutz und vorthail auß einem
getroffenen Vergleich haben könne / erfahren. Hingegen wann wir
uns mit Hispanien oder mit Frankreich vereinigen / so wird uns
die erhaltung unserer Armee / weil der theil / zu dem wir uns schla-
hen / genugsame mittel dar schiessen wird / so vil nicht kosten. Die
eroberten Peuthen werden die Vnkosten / und das was in unser Land
dargeschossen / wider reichlich ersetzen. Unsere Soldaten werden
auch die erst neulich schmählich und schandtlicher weis verlohrne ehr
durch rühliche dapperkeit wider erlangen. Wann unser Volk auff
dem Meer mit fechten sich wol werden geübt haben / werden wir al-
lezeit ein namhafte anzal beherzter und versuchter Soldaten / welche
auch andere unterweisen können / die alsdan schutz und schirm un-
serer Verbündeten sein werden / auf den beinen haben. Über daß /
wird diser Krieg diß Königreich von allen bösen feuchtigkeiten rei-
nigen / daß ist / es wird alle müßig-gehende / und disem Stand Un-
rühige Leuth hinwegnehmen.

Alle diese Gründ sind unwidertreiblich / und machen die Neu-
tralitet ganz verwürfflich / sit tenmalen sie der Ehr / der Wolfart / der
Maximen dises Stands höchstnachteilig. Man muß nohtwendig
beyden Parthenen gehör geben / und das anerbieten / welches disem

Stand am nützlichsten ist / anzunehmen sich entschließen. Laßt uns
underdessen / damit wir von baiden Parthejen geförcht et werden/
eine merckliche Seemacht / welche uns wider alle Feindtliche Einfahl
beschirme / außrüsten. Laßt uns die kostliche zeit / die uns bis zum
letzten Feldzug noch übrig / mit herbeischaffung aller nothwendigkeit
wol anwenden / damit wir dem theil / dem wir beystehen werden/
sehr dienstlich und behülfflich / dem wir aber zuschaden gesinnet / höchst
schädlich und verderblich sein können. Also werden wir das Glück
zu gutem des Stands Wohlfahrt / auf welcher seithen wir immer sein
mögen / zum vorthail haben.

Nach dem auch diser Herr seine Red geendet / merkte ich aus den Geberden der
baiden andern / die noch nicht geredet / daß Ihnen diser Discours nicht mißfiel: Da-
rauf ein r under Ihnen mit folgenden worten dises Gespräch fortsetzte :

Euer eingebrachte gründ sind so kräftig / und der vernunft so
gemäß / daß wir (meinem beduncken nach) Euer meinung beyfallen müssen / und daß
selbige uns als ein bestes Fundament des Entschlusses / den wir jez abzufassen vor
uns haben / dienen können : Je mehr daß ich selbige betrachte / je mehr befinde ich / daß
sie dises Stands und diser Nation Grund-Maximen gleichförmig seien. Weil wir
uns nun ohne weiters bedenken zu einer Parthen schlafen müssen / und alle andere
Rath gefährlich / verderblich / und tausenderley Ungemachen / welchen menschliche
Fürsichtigkeit nicht vorbeigen / auch ohnmöglich selbigen zuentgehen / underworffen /
so gib ich Euch in dem beyfall / daß wir uns des theils / des unsers Stands wohlfahrt
am befürderlichsten annehmen müssen / das ist die einzige bewegung eines wol ange-
ordneten Stands / und der Geist / und die Seel / welche selbigem das Leben gibt.

Allein ist noch überig / welche Parthen uns nun am vorthailhaftigen zuerkun-
digen. Frankreich bietet uns Rosen / Spanien hingegen Distlen an. Frankreich of-
feriert uns Eroberungen ohne gefahr / Spanien aber gefahr ohne nutzen : Die erst be-
rufft uns zu gewissem und versicherten Sig / worzu sie uns dann schon den Weg ge-
bahnet : Die andere rufft uns um Hülff an / sich dardurch auß dem Kabt / darein sie
sich so unbesinnit versteckt / zuwarten : Alle Vergehung / die sie uns für unsere bewisene
Dienst thun kan / sind nach dem alten Sprichwort : Deine Müh seye dir an statt der
Belohnung. Wann wir Spanien Hülff beweisen / werden wir unser Blut um-
sonst und vergebens vergiessen / an statt etwas zugewinnen / und ziehen uns noch dar-
zu den fast gewissen Vndergang über den Hals. Wann wir uns aber mit Frank-
reich vereinigen / werden wir Theil haben an seinem Sig und eroberten Peuthen :
Dann wir werden Ihme die schon eingenommene Plaz nicht wider auß der Hand
reißen können. Frankreichs Progress können so glückhaft seyn / daß alle unsere
Macht selbige nicht werden hindern können / und also all unsere Hülff und Beystand
nichts nutzen wurde / dann nur die Spanier in desto ärgern Zustand zusetzen / und
Frankreich noch über unsern Kopf zuziehen / also daß wir auf solche weis mit Spa-
nien in gleichen Jammer und Elend können gestürzt werden.

Kurz zureden/die Wahl stehet noch an uns/ob wir uns in ein/von dem Wind und Ungewitter herum getribenes Schiff/oder in eines/das den Wind nach Wunsch und begehren hat/begeben wollen. Auf allen fahl aber/wann diese Gründe nicht genugsam/das wir Spanien einige Hilff zubeweisen vermögen/so laffet uns sehen/ob die Hilff-leistung zu den Niderlanden am dienstlichsten: Ich besorge aber/wann wir Völker in Niderland/selbigen zu securieren schiken/werden wir sie vil mehr beschweren/als aber den Jammer miltieren können/sie werden daselbst elendig/weil kein Platz mehr übrig/sie einzuquartieren/vil weniger selbige zu underhalten/zugrund gehen.

Die Hilff/die wir Ihnen zu Meer zuschiken werden/wird Frankreich nicht verhindern/eine Statt nach der andern wegzunehmen. Wann wir schon Frankreich ein wenig verhinderlich sind/werden wir doch Flandern/weilen wir gar zu spät den Schaden zuheilen/nach dem der Krebs schon gar überhand genommen/mit hilff begegnen können.

Wann nun der verlust der Niderlanden gewiß und unvermeidlich/so laffet uns unser bestes thun/etwas auß diesem Schiffbruch zuerretten/und nicht zulassen/das Frankreich alles allein hinweg neme.

Ben diesem anlaß ist es uns süglich und gelegen/das wir den Raub mit Frankreich theilen/und die Plätze/welche uns hernach als ein vesier Wahl wir er alle feindliche Einfall beschützen können/in unserem gewalt behalten. Es ist nur ein erdichtest Wunder allhier/welches die Spanischen Partisanen von dem hohen Anschlag der Franzosen außgaben/sie wollen uns hierdurch eine Forcht einjagen/und in dem sie durch dieses mittel ihren verderbten sachen zuhelffen understehen/verhindern und versaumen sie andere ihr glük darbei zuschaffen. Warumb solten wir nicht so wol Recht zu Eroberung der Niderlanden haben als die Franzosen? Die Statt/die in unsern Gewalt kommen/werden uns unserer Arbeit und Unkosten nicht gereuen lassen. Disß wird ein gerechte Raach sein/der uns von Spannen zugefügten unbillis. Die Einnehmung der Indischen Landen wird uns nicht entgehen. Frankreich wird Spannen so wol zu Wasser als zu Land mit ganzer Macht bekriegen: Wann nun disß geschiehet/wird Spannen weder die in der Neuen noch Alten Welt besizenden Land beschirmen können.

So ist nun gewiß/das das Interesse und Wolfahrt dieses Stands Euch verbindet meiner meinung beifall zugeben. Ich kan auch nichts erdenken/das diesem Königl. Haus ersprieslicher seyn konnte/als einen so mächtigen Monarchen zum Freund und Nachbarn zuhaben/welcher Ihme wider alle Zufall/so wol innert-als außert dem Königreich/wird hilff thun können. Es werden Ihm auch die Waafen allezeit zu seinem dienst bereitet seyn.

Ich bekenn/das zwar unser Interesse darinn bestuhnd/das die Waag zwischen Frankreich und Spannen innstehend gehalten wurd: Man solte aber daran gedacht haben/da die Sachen noch streitig gewesen/jezunder ist es vergebens solche Gedanken zuhaben/das Gewicht ist überal auf eine seithen/es helffen keine Mittel mehr Frankreich sich zuwidersetzen/und seinen Anschlägen zuwiderstehen: Aber wir
B 2 müssen

müssen jezunder Ihme das Gegengewicht halten / und ganz Europam auf unsere Seemacht / welche unser aller sicherster Schirm und Vormaur ist / vertrusten / alsdann werden uns alle andern Fürsten allein mächtig genug achten / das Vorhaben zu einer allgemeinen Oberherrschafft zu gelangen / zu verhindern : Und hiemit Frankreich ohnmöglich sein wird / Engelland / welches mehr auf eigne als auf frembde Macht bestehet / zu ruinieren.

Alle diese Gründe vermögen michzuschliessen / daß wir keines wegs diese Wahl außschlagen sollen / und das Frankreich uns weit vortheilhafter als Spanien : Sein anbieteten ist nicht allein Uns / sondern auch der ganzen Christenheit nutz und ersprießlich. Wann wir uns mit Ihnen verbinden / so werden wir sie dahin halten / die mit uns aufgerichteten Tractaten zu vollziehen : Wer ist dann der Feind vor dem wir uns zu fürchten haben ?

Die andern Drey waren über diesem geführten Discours ganz entrüstet / kümmerlich könnten sie sich enthalten / daß sie ihme nicht in die Red fielen : Über der Herr des Hausesehrte sich gegen Ihnen / und redete sie mit folgenden ernsthaften Worten ganz Gravitatisch also an :

Eure Klugheit und Sorg / die ihr für die ehr und wolffart dieses Königreichs tragen / ist mir zu wol bekant / daß ich glauben solte / daß Euch bey diesem geführten Discours sehr ernst gewesen : Ich aber achte vielmehr / daß ihr Euch also verstellt / unsere meinung / dieses Geschäft betreffend / desto klärer heraus zuloken / und die Einwürff und Gegenründe / die man darwider einbringen könnte / desto besser zuergründen / weiln die Wahrheit sich niemaln besser herfür thut / als wann sie gegen ihrem Gegenstand gehalten wird / Ich glaub / daß wann ich meine Gründe den Eurigen entgegen setzen werde / ich versichert sein könne / daß wir zuletzt einer meinung sein wurden : Daß ihr uns nur / vermittelst euers fürtrefflichen verstands / eine lust und Kurzweil anrichten wollen.

Ich will hiemit mit erlaubnus also anfangen zureden : Euer entwurff / den ihr so geschicklich auf die Bahn gebracht / der ist Engelland schädlich / unehrlich / ungerrecht / und höchstverderblich. Ich wil hingegen behaupten / daß das vorhaben Spanien hülf zu leisten ganz nothwendig / ehrlich / vortheilhaftig / und endlich daß es sich mit den alten StaatsReglen dieses Stands wunderschön vergleiche. Wann ihr mir nur ein wenig zuhören werden / so bin ich vergwüssert / daß nach euerem eignen urtheil unser meinung gleich ausfallen werde.

Euer vorhaben ist neue Schlösser in die Luft zubauen / und ander selben stell alte zuschleizen : Es ist gleich demjenigen / der sich zuverjüngern befehlen wurde / daß man ihn in tausend stuf zerhauen / und darnach in ein Distillierglas / ein neues leben dardurch zuerlangen / setzen sollte. Nach euren rath müssen wir unsere alten StaatsReglen

Reglen aufheben. Die wolffahrt und Interesse diser ganzen Nation hindan setzen / und ihre anders blut / an statt daß sie von ihren Voreltern empfangen in die adern giessen. Aber lieber! laßt uns euere Grund / welche einem sandächten Erdtrich / worauf ein vestes fundament zubauen / untüchtig / betrachten. Euer meinung ist / daß Frankreich unser glük auffnen und befördern werde / ihr wollen daß wir alles aus dem weg raumen / was ihm an seinem vorhaben ver hinderlich sein möchte / und ihm seine Venachbarten zu undertruffen bedient und behülfflich sejen. Es ist ganz das wider spil / wir müssen ihm (als die wir aller andern Ständen Vormaur /) an diesem allem ver hinderlich sejn. Die Franzosen sind unsere Geschworne Feind / sie haben oft mit ihrem schaden erfahren / daß wir allein mächtig genug / ihnen an ihren Eroberungen ver hinderlich zusejn: Sie möchten vor zorn und unmutz zerbersten / daß wir zu ihrem spott in allen ihren Tractaten einen solchen Titul führen / der die herliche über sie erhaltene Sig genugsam beweist. Sie wünschen hefftig unsere Macht zur See zu schwächen / unsern Gwerb in Abgang zubringen / und ihren Nutzen in unserm verderben zuschaffen. Sie bieten uns Indien an / dessen meiste Reichthum sie mit ihren Kinderpossen / und daß aus lauter Torheit der Spanniern / welche den dritten Theil ihres Königreichs erhalten / an sich ziehen. Sie haben die under uns entstandene Vneinigheit angestiftet / und uns wider die Vnirte Ständ in die Waafen gebracht. Sie haben uns den schon vergwüßerten Sig wider aus der hand gerissen / und den Bischoff von Münster mit den Vnirten Ständen friden zumachen gezwungen / dardurch daß die ihm überschiften Gelter umbsonst und vergebens außgefeket worden. Sie haben uns Dennemarkt listig abgezogen / und Schweden für uns zu armieren hinderhalten / auch sind sie eine ursach gewesen unsers auf der Lembs empfangnen schimpfes. Bei erzellung aller diser dingen / sihet man als in einem Spiegel den Haß und bösen Willen / den uns die Franzosen tragen / und daß sie niemand bei ihren Eroberungen leiden / noch ihres guten Glüks genießen lassen mögen. Laßt Euch in dem nammen Gottes das gute vertrauen gegen Frankreich nicht betriegen / daß die Brugg die sie uns über das Meer zukommen außrüsten werden / ist nur ein einbildung. Sie können nicht jederman staub in die augen blasen / noch alle Welt betriegen : All ihres handeln und tractieren ist auf

nichts anders angesehen/ als die unbesünften Tollköpff/ bis sie ihr vorhaben werden vollführt haben/ mit Worten aufzuhalten.

Die Franzosen bedienten sich gern/ ihr Vorhaben zu vollführen/ unserer Hülff / aber sie mögen uns von ihren Eroberungen nichts gönnen. Ich befehl/ daß sie vermittelst unserer Fingern gern die Ketten aus dem Feuer hätten / aber sie wolken solcher allein genießen. Ihre Handlungen / welche sie inn- und aussert Engelland treiben/ ist uns ferns wegs nutzlich noch dienstlich. Die Freundschaft mit den Franzosen soll uns allezeit argwöhnisch sein : Sie verendern ihre Fundamental-Satzungen nicht in so kurzer Zeit / der Lust zu der allgemeinen Oberhererschaft zuzugelangen / und sich ganz Europa zubezähmigen/ ist Ihm noch niemals vergangen.

Sie sprechen die Niederland an / als welche Ihnen vermög eines nach ihrer Phantasei geschmiedeten Rechten zuständig seye/ durch eben diß Recht wollen sie alle andern Fürsten darvon ausschließen/ und also Ihrer Kron unabsonderlich einverleiben.

Wann es wahr ist/ daß Frankreich wider zu dem Recht/ darvon es schon einmal gewichen / greiffen / und die von der Infantin gethane Renuntiation wider aufheben kan / so hat es ihm den weg zu diser Monarchie/ wann der Junge König ohne Leibs Erben absterben sollte/ schon gebauet : Und wan der Allerchristenlichst König niemand etwas von den Landen/ welche Ihm wegen der Spanischen Succesion zufallen solten / als seiner Kron einverleibet/ überlassen/ und hiemit er selber jemanden zu gutem darmit disponieren kan/ was für Vortheil haben wir dann darvon zugewarten?

Laßt uns diß Geschäft gründlicher betrachten/ und die Gründe/ was uns hierinn zuthun/ schärffer besehen. Wollen wir Frankreich/ wie die Tartar dem Türken/ underwerffen seyn? Wollen wir Ihme gänzlichen anhangen/ und auch nur kein Schritt ohne seine Erlaubniß thun? Durch ihre betrüglische Fürtrag geben sie genugsam zu verstehen/ daß sie allezeit den Meister zuspilen/ gesinnet/ und den Zaum in der Hand zuhalten/ und uns/ als mit einem Nasenband nach ihrer Phantasien/ wann wir in vollem Lauff sind/ zuwenden/ und uns nach ihrem gelieben und gefallen aufzuhalten/ willens sind. Wann wir ihnen jemals etwas geraut / so bald haben sie uns unsere Unbesonnenheit genugsam empfinden lassen/ und uns die Nasen wider den Boden gestossen. Summa/ was wir von Frankreichs Eroberungen zuhoffen/ das wird alles an seinem guten Willen gelegen seyn.

Wann wir aber Frankreichs Anschlag zubefördern gesinnet/ wo wollen wir genugsame Mittel/ solche Unkosten zuertragen/ hernehmen? Ist es gläublich/ daß das Parlament und das Volk selbst die Krühen/ sich damit schlagen zulassen/ und

ihre eigen und des Königs ganzes Interesse zu ruinieren/darbiehen? Sie sind nicht so
narrisch/das sie das beste ihres Bluts dem schändlichen Ehrgeiz der Franzosen zusätti-
gen/vergiessen: Sie sind zu klug/das sie Spanien/welches allein unsere Schwärz blü-
hend macht/und erst kürzlich/durch so herzlich bekräftigte Verträge/uns so namhafte
Vorthail und Freyheiten bestätiget/zur grund zurichten.

Frankreich bietet uns Ostende und Newport an/das ist fürwar ohne Sparung
der Wahrheit eine ruhmliche Freygebizkeit? Aber diese listige Politici wissen wol/wie
sie die Würffel werffen sollen/sie sehen wol/auf welche seiten sich das Glück auch immer
kehre/das Ihnen eben so leicht selbige mit Belt an sich zubringen/als Dünkirchen/
oder zu überfallen wie Calés/und auf solche weis uns zuscheren/wann sie erwünschte
Zeit und Gelegenheit darzu ersehen/und von der/ab unserm Nutzen genommene
Wullen prächtige Kleider zumachen. Sie sind nicht ohnlängst an der Verände-
rung unserer alten Regierungsform ein ursach gewesen: Sie nehmen uns das
Unserige/und thun uns an statt derselben nur schöne Verheissungen. Sie geben uns
das/was nicht in ihrem Gewalt und Besitz ist. Sie verschenten uns das/was wir
mit dem Dägen in der Faust erobern müssen: Ihr Freundschaft ist dinstals gleich
derjenigen/welcher der Teufel/Christo dem Herren/so lang/als er ihn in der Wüste
versucht/erweisen. Merket ihr nicht diesen artigen Kunstgriff/neue Unruh zwüschen
Engelland und den vereinigten Ständen/welchen an der Erhaltung diser zwen
Plätzen/so vil als Amsterdam und Flissingen/gelegen/anzurichten? Aber das we-
ren die zwen Plätz ohne eine erhaltene See-Schlacht/welche dannoch sehr zweiffel-
hafte/und schier nicht zuhoffen/unmöglich einzunehmen. Dise Eroberungen wur-
den Holland sehr wider den Kopf stossen/und Ihnen fren zuhandlen/und einigen
Succurs von ihren Verbündeten zuhaben/höchst verhinderlich seyn. Frankreich
gibt uns aber nach seiner gewonheit ein sehr hartes Wein zunagen/es wil/das wir
solches aufbrechen/aber das Marg woll es allein darauff haben: Es rüstet uns eine
mit Laub bedekte Grub zu/uns darzu zuloken/und dareyn zufallen. Gesezt aber/das
er sein Macht zu der Unserigen stosse/und uns helffe selbige Plätz einnehmen. Was
für Nutzen wird das Land empfinden: Dann wann Frankreich des übrigen Theils
der Nederlanden wird bemächtiget haben/wird es Ihnen mit uns zuhandlen/verbie-
ten: das uns also dise Plätz mehr Müh und Kosten/weilen wir bey jedem geringen
Anlas eine Seemacht zu ihrer Beschirmung und Erhaltung aufbrüsten müssen/als
aber Nutzen verursachen.

Ein unehrlicher und ungerechter Anschlag sol gänzlich verworffen und under-
lassen werden/und ein Nachbar sol wider den andern/es seyen dann rechtmässige ur-
sachen/nichts Feindthätliches fürnehmen. Dergleichen aber haben wir keine gegen
Spanien/auch ist es unsere Natur nicht/derselben zuschmiden/und für rechtmässig
aufzugeben. Was für Lob und Ruhm wurde man erlangen/wann wir einen Kö-
nig von sechs Jahren durch gewalt der Waaffen undertrucken wurden? Und was
für Unbill und Ungerechtigkeit were es nicht/wann man zu diesem Unheil Rath
und That geben. Wir wurden ihn nur um der ursach willen bekriegen/weilen wir
Ihne wegen unbegründten Ansprachen/ohn angesehen/der seinen Fran Mutter und
seiner

seinen fürnemsten Ministris/von Paris außgethanen versicherung einer getreuesten und aufrichtigen Freundschaft hören wurden. Spanien hat den mit uns geschlossenen Friden in währenden Kriegen / welche wir aus Frankreichs anstifften mit drei mächtigen Feinden geführet / unverbrüchlich gehalten : Frankreich hat Spanien sich wider uns zubewaffnen / angereizet / und Ihme weit vortheilhafftigeres anerbieten / als es aber jezunder uns thut / vorgeschlagen. Frankreich hat Spanien/ wegen der zwischen beiden Nationen sich befindenden Gleichheit der Gemüter/welche nicht grösser seyn könnten/und wir deswegen selbige undereinanderen zuerhalten/verbunden / von uns nicht abwendig machen können. Wann wir Spanien bekriegten/wurden wir uns der höchsten Undankbarkeit schuldig machen/ und die Ehr und Ruhm der Englischen Nation schandlich beflecken. Und obgleich Spanien mit Portugall Krieg geführet/hat es doch Ihme unsere Wolfahrt wider Spanien angelegen seyn lassen. Es hat den wider den Bischoff von Münster unsern Verbündeten geschickten Hilffsvölkern den Paß versagt : Wir haben niemals einmahlen anlas / uns ab Spanien zu klagen gehabt. Unsere mit Frankreich aufgerichtete Tractaten vermögen nicht / daß wir seinen anschlügen beförderlich seyn. Hingegen verbindet uns/ der erst neulich mit Spanien geschlossene Friden / daß wir seinen Feinden kein hilff beweisen. Wann wir Spanien durch einen Herolden solten den Krieg ankünden/ mit was für Worten könnte er solches fürbringen oder beschönen. Unsere offene ausschreibungen / diese Ruptur zurechtfertigen / könnten sie auch neben der Wahrheit bestehen ? Darum ihr Herren entschliesen Euch / daß wir gegen Spanien gute Freund verbleiben / und nicht mit solcher hiz/ uns der Französischen Parthei annemen/ wie aber der Partisan seine Ansprachen gethan.

Ich darff noch weiter sagen / daß dis vorhaben schandtlich / und dis in Stand höchstnachteilig / auch tüchtig denselben in grund zu ruinieren / und grad jezunder weiln er von höchstgefahrlicher Consequenz ist. Dann so bald wir den mit Spanien getroffenen Friden brechen/ machen wir uns der namhafften Vorthailen/die es uns in letzten Fridens-Tractaten gegeben / verlurstig. Die jezunder in Spanien ligende Kauffmans-güter werden billich / wann wir Ihme den Krieg ankünden/confisciert: Aller nutz / den wir von den Waaren / die man alldort verhandelt/ beziehen / wird uns entgehen / aller Gewinn und Vorthail der Spanischen Gwerben wird ohnfehlbarlich den Holländern zu theil. Wir wurden auch der Niderländischen Handlungen/ weiln wir die Spanier aus selbigen Landen vertreiben helffen / beraubet. Wann Frankreich Spanien wird ruinirt haben / wird es sich der sichersten Meerhäfen bemächtigen : Alle Meerstät und Küsten / welche seinem vorhaben dienstlich und gelegen / befestnen : Es wird mächtige Armaden aufrüsten / sich der Gwerben beider Meeren bemächtigen / hierseits und ennert der Meer-Engi/ statts Kriegs-Flotta unterhalten / und also sich so mächtig machen/daß es uns Besaz wird fürsichreiben/ und uns mit andern in ein so ellenden Zustand sezen/daß uns überal chunmöglich seyn wird/ Ihm ins könffig einmahlen widerstand zu thun. Es ist nun 3. Jahr/daß Frankreich nur etlich zwanzig Kauffmans und Zehen Kriegsschiff konte in die See schiken/ jezunder weiß ich gewiß / daß es wol mit 60. Grossen / mit Munition / Bootsvolk und Soldaten

daten wol außgerüsteten Schiffen versehen : Es hat auch eine grosse anzahl der mittelmäßigen und kleinen / und laßt derselben täglich mehr auffbauen / und spart deswegen keine Vnkosten / sich mächtig zur See zu machen.

Wann die tapfere und großmächtige Elisabeth wider konte in die Welt kommen / wurde sie nicht unbillig fragen / was doch für Bediente dieses Stands ihre so nutzliche Maximen aus den augen gesetzt / und zu ihrem grossen spott eine so erschrotenliche Macht zur See auffwachsen lassen / an statt daß sie alle ihre müß und fleiß ihre Vnachbarten zu grund zu richten / angewendet.

Es ist uns höchstnachteilig / daß Frankreich sich so viler Meerhäfen bemächtiget / dann es wird sich ohnfehlbarlich der Indischen Gwerben bemeistern wollen : Zu dem end hin hat Frankreich einen so mächtigen Schatz gesamlet / und die reichsten Beutel seines Königreichs außgelährt. Ihr Herren thund meiner meinung bejährl / und bekennen rund mit mir / daß all unser Macht in dem bestehe / daß wir der Gwerbmeister bleiben. Die Gwerb sollen uns am meisten eiferig machen / wir sollen so gute sorg für sie tragen / als den Augapfel in den Augen.

Laßt uns aber besehen / was unsere Gwerb also blühen mache / und unsern Handwerksleuthen zuarbeiten herbei schaffe. Die Spannier sind träg / gwerben wenig überlassen gern den Gwinn den Engelländern : Sie geben uns in ihren Meerhäfen stattliche Freheiten : Mit einem wort / sie halten nicht vil darauf. Wann aber die Gwerb in der Franzosen händ gerahen solten / wurden wir merklichen verlurst deswegen leiden müssen : Dann die Franzosen sind sinnreich / arbeitsam / dem Gwinn sehr ergeben / und spahren kein Kosten noch müß / dann was sie einmal underfangen das trachten sie zu end zubringen. So sehr ist es / daß sie uns einige Freheiten in ihren Meerhäfen gestatten / viel mehr werden sie sich uns in den unserigen zu meistern understehen / und weiln sie sich ihrer Vörtheiln wunderwol zubedienen wüssen / müssen wir / es were uns lieb oder leid ihres willens geleben : So sehen nun ihr Herren / daß wir von den Franzosen keinen nutzen zugewarten / wann wir uns Spannier zu nachtheil in einige Tractaten mit ihnen einlassen / wird uns eins diser zweien dingen begegenen : Daß namlich / wann Spanien der Macht der Engelländern und Franzosen nicht widerstehen kan / wird es mit den Franzosen zu tractieren / und von ihnen alles das / was sie nun begehren / den übrigen theil seiner länden aus dem Schiffbruch / zu erretten / anzunehmen gezwungen sein / und also Ihnen die Niderland / nach denen sie eine so grosse begird haben / abzutretten / genöthiget werden.

Alle Ständ in Europa werden billich die Vereinigung der Franzosen und Engelländern (weiln es am tag / daß solches nur zu dem end / sie zu underjochen / geschehen wurde /) beförchten / daß auch deswegen nicht zu zweiflen / daß sie sich nicht mit Spanien zu gutem gemeiner beschirmung / und das Feur / welches sie mit der Zeit verzehren konte / außzulöschen / vereinigen wurden. Wir wurden uns ohnfehlbar in unserer Rechnung betrogen finden / wann wir nur grossen verlurst und schaden leiden / Frankreich hingegen den nutz darvon tragen / und sich aus unserm Ruin noch mächtiger machen wurde. Jederman wurde billich unserer Torheit spotten / und uns mit guten Tugen / daß wir aus lauter übermut / die gegen Spanien so herlich

Ingesagte treu und Glauben schandlich gebrochen / aufruten. Aller ruhm und nutz den wir darvon haben wurden / were nur / daß wir Spanien den Franzosen die Niederland abzutreten / gezwungen hätten. Wann wir nun so thorecht / daß wir Spanien mit Frankreich also tractieren verursachen solten / so were gewiß / daß wir selbs die Ruhen / also zu reden / uns damit zuschlagen / darbieten / und unsern Feind mit eigenem Kosten nur mächtiger machen wurden.

Wer kan uns versichern / daß Spanien / wann es aus forcht mit Frankreich wird tractiert / und Ihme die Niederland abgetreten haben /) sich mit den Franzosen / den verlust welchen wir Ihme verursacht / zurächen / und uns auch zuruinieren / vereinigen werde? Weil die nahe verwandschafft des Geblüts / die gleichheit der Religion / der schon zu der Spanischen Monarchen gebahnte weg / die wider aufgehebe Remuneration / sie mit einem auflöslichem band wird verknüpfen können / daß also wann die Haupt-ursach (welches der Eifer / den ein Kron wider des andern Macht tragt /) wurde aus dem weg geraumt werden / so kan ihr Vereinigung ohnfehlbarlich folgen: Und wird also Frankreich / weil Spanien nicht mehr in dem zustand Ihme etwas Disputierlich zumachen / der einige Schidman der Christenheit verbleiben.

Wann hiemit sie sich ihres Interesse werden verglichen haben / wird unser Ruin und undergang nicht sehr sein: Weil unser Heil und erhaltung gänzlich hanget an dem Eifer und Gleichheit ihrer Macht / nicht anderst / als wie Gesundheit des Menschen ursprünglich von der Vier Elementen gebürlicher Vermischung hartomt.

Was sollen wir aber von den Vereinigten Niederlanden sagen? Ist es auch vernünfftig zu glauben / daß wann Ihnen disere Tractaten / welche Frankreich zum Meister über Spanien machen wurden / zu ohren kommen / still sitzen werden? Und kan man glauben / daß auch nicht sie selbs solten angegriffen werden? Es ist unfehlbar / daß sie sich vor uns mit Frankreich wurden vereinigt haben / oder werden bey erster gelegenheit sich für die Spanische Parthen erklären / und das Reich ihr Interesse und Wolfahrt zu erhalten um schutz und schirm ansuchen. Werden wir nicht alsdann uns aller Prætensionen verlustig machen. Wir wurden uns in ein vil ärgeren Krieg / als den vorigen / welcher uns so vil verlust und schaden verursacht / und darauß wir uns doch so glücklich wicklen können / versteken. Frankreich hat uns nicht eigentliche versicherung gethan / daß es uns Ostende und Neuport / weil es keins wegs selbige Plaz in unserem Gewalt leiden mag / überlassen wolle: und wann es geschehe / so were es vilmehr auß forcht / daß wir uns mit Spanien und den Vnieren Ständen zu gutem gemeiner Beschirmung conjungieren möchten / als aber auß freuem und geneigten willen. Es ist nicht zuweisen / daß Frankreich nicht an den Vereinigten Niederlanden / die alten Bündt und Vertråg / welche außrukentlich vermögen / daß Sie under Ihnen die Niederland / alle andere Fürsten darvon außgeschlossen / theilen wolten / zu erneuern ersucht habe.

Es ist bekant / daß wegen vielerley Gründen / die Franzosen vil eher der Holländeren als aber unsere Freund zu seyn / verursachen. Was für ein unfürsichtigkeit were es dann / wann wir Frankreich und Holland desto enger zu verbinden mit aller unser Macht ursach und anlaß geben / und Ihnen als das beste mittel zu ihrem Zweck

zukommen/ bedient seyn würden. Es ist gar nicht zuweiffeln/daß diese un^{er}re^{ich} Frankreich underhanden habende Tractaten die Vnieren Ständ eiferig machen/ und sie sich mit Frankreich zu unserem Nachtheil und Schaden zuvereinigen nöthigen wurden. Ich kan nicht erdenken/wie wir uns hierinn verhalten solten/noch was für Versicherung uns Frankreich thun wurde/auch nicht worauff die Hauptursachen diser Verbündnuß zu gründen/ noch wie ihr Interesse mit den Vnserigen zu vergleichen seyn konte. Ich bekenne rund/daß die Ruptur mit Spanien mich erschreckt/und daß ich mich über das verhalten Frankreichs/in währendem unsers mit den Holländern geführten Kriegs/verwundern muß. Es müßte eine grosse mänge Wunderwert des Franzosen Aufrichtigkeit mich bereden/daß sie die/welche sich Ihnen vertrauen/nicht betriegen werden.

Was da antrifft die angedeynte hilff/ deren sich das Königliche Hauß zutrösten/so bedunkt mich selbige gefahrlich/und daß man behutsam sich disfalls verhalte. Alle Ehr und Herzlichkeit Ihrer Majest.bestehet in der Liebe des Volks/und der guten Verständnuß und Freundschaft/welche dismal zwischen dem König und dem Parlament/und weil sie Ihnen all einmütig das Heil und die Wolfahrt dieses Königs angelegen seyn lassen/so haben sie derowegen keine frönde Hilff vonnöhten. Die Liebe und Annuht der Vnderthanen gegen ihrem Fürsten/und die Königl. Tugenden eines Monarchen/sind genugsam sein Königl. Person im ansehen zu erhalten/man hat hierinn nur sein verwunderliche Klugheit von nöhten. Alle die/welche Ihr Majestet anders zubereden/ understehen wollen / wurden als Feind seine Ehr und Ruhm seinem Haß kümmerlich entgehen können. Aber grundlich von der sach zureden/was für Hilff hat es von Frankreich zugewarten? Welchen Gott beschirmt/wie konte der in noht und gefahr gerathen? Als sein Vatter so schwächlich gehalten worden/und es geschinen/als wann das ganze Königliche Hauß solte zugrund gehen / hat Ihn doch Gott nicht verlassen/ sonder Ihn widerum gleich als durch ein Wunderwert in wählender verwirung und unordnung seiner Familien und Königreich/auf den Thron seiner Altvorderen gesetzt. So wüsse nun Engelland ein mal für alle mal/und glaube sicherlich/das Frankreich keines wegs seine Wolfahrt angelegen/hingegen aber wol bedacht sene/wie es Vneinigheit und Vnrub darinn stifften und anzetteln könne.

Das ist ihr Interesse und Staats-Reglen/das ist die Tugend/welche von den Vätern auf die Kinder gepflanzt/und deren sie sich niemals entschlagen (wie dann unsere Burgerliche/und die mit unsern Nachbarn geführte Krieg dessen unwerffliche Zeugen: Alle ihre Vortrag und Anerbieten/sind für nichts anders/als für Apfel der Vneinigheit zuhalten/welche seine Abgesandten in mitten unserer benachbarten außstrewen/uns under einander uneinig zu machen/damit wir einander in die Haas kommen.

Lasset uns jezunder betrachten/ob uns die Spanische Parthen anzunehmen/nützlicher und erspriesslicher seyn werde: Es ist gewiß/daß die träfftesten Staatsgründ/uns auf die Spanische seiten zutreten/einrathen. Ihr sehen/daß durch dieses mittel die Waag einstehend gehalten wird/und folgen wir also unsern alten Staats-

Reglen/auch wird des Lands Heil und Wohlfahrt an diesem einstehenden Gewichte wol erwogen. Was für noht treibt uns so eitele und vergebne hoffnungen zufassen/ und den Schatten für den Leib zuegreiffen? Man sagt wol/das uns wegen der Ewerben/die Französ. Parthen zuhalten/nuzlich seyn werde/ganz Engelland weißt aber das Widerspil/man hat keine treffentliche Wolredenheit/uns dessen/welches wir schon so vil tausendmal in der That erfahren/zubereden/vonnöhten: Es ist mehr als gerecht und billich/einem so jungen betrengeten König hilffliche hand zubieten/ und Ihm zu einem Friden des beständigen/als der/welcher jez so schandlich under so falschem vorwand/und durch so gewaltsamen überfall/ gebrochen worden/zurabten: unangesehen der so authentischen weis gethanen entschlagung alles dessen/was jez in der wider angesprochen wird/zuverhelffen. Unser Gewißne treibt uns/das wir unsern Benachbarten hilff leisten/die Gerechtigkeit handhaben/sie erforderet von uns/das wir die gemeine Wohlfahrt der Christenheit schützen/und unserer eignen Ruh und Sicherheit raht schaffen. Frankreich setzt alles drauff/zur Spanischen Kron zugehlangen/und understehet deßwegen Ihm so vil Stätt underwürffig zumachen: und kurz zureden: Sein vorhaben ist nur dahin gerichtet/wie es dise veste Vormaur/welche Ihme/sich ganz Europa zubemächtigen im wäg und verhinderlich ist/undergraben und fellen könne/und disen starken Dam/welcher diß erschrofenliche Waldwasser/das genugsam alle Länder/welche es ergriffen/konte durch überschwemmung zu verderben/und allein die umliegende Nachbarschaft in Vnrub zusetzen/hinderhalten/auf dem wäg zuraumen.

Wann wir Frankreich gegen Spanien halten / so werden wir sehen / wie so wichtig und vernünftig meine Gründ sind. Die Spanische Nation laßt ihre die Ehr und guten Namen höchst angelegen seyn: Sie haben noch niemalen einige gemeine Fridenshandlung gebrochen/Sie wollen lieber ihr Land verlieren/ als ihre Ehr und Reputation deßwegen in gefahr zusetzen. Wann wir uns Ihrer Parthey annemmen/werden unsere danahen fließende Mittel groß und merklich seyn. Wann wir uns aber mit den Franzosen vereinigen/werden wir nur Ihnen/ als Vermehrer des Reichs dienen. Wir werden hindurch müssen wo sie wollen/und ihnen ihr Spil desto besser zuspilen/behülfflich seyn/auch uns ihrer gewaltigen Räuberere theilhaftig machen. Wir werden ihnen ihren Ehrgeiz zuerfüllen/und zu der allgemeinen Oberherischafft zugelangen/die besten Mittel an die hand geben/und also gleich seyn/denjenigen Sternen/die zwar mit andern einen Lauß zuhaben/scheinen/am end aber desselben sehr weit von einanderen entfehret sind. Wann nun über uns verhengt seyn sol/das wir in das künfftig aller Ehr und Ruhm sollen beraubet seyn/so laßet uns Frankreichs Interesse befürderen/uns seinem Willen unterwerffen/und all unser Thun nach seinen Anschlägen richten. Wann wir uns aber auf die Französ. seiten begeben/werden wir den Friden und den Krieg in unserm gewalt haben/und also benden Partheyen Besaz vorschreiben können. Frankreich wird alsdann ab unser Macht erschrecken/und ab der Vereinigung mit Spanien höchst entsetzen. Wann wir vorhabens sind Länder zuerobern/so haben wir gewisse Sig zugewarten/und werden leichtlich die vor diserem/ von den Franzosen uns abgenommene Land uns wider
under

underwürffig machen. Wann aber unsere Gedanken auf Frid gerichtet / werden wir Ruhm und Ehr dardurch erlangen / und durch dises Mittel unsern Stand bevestnen können. Es haben die Brieff des Msr. de Lione entdeckt / daß wann Frankreich von der Vereinigung der Vnieren Ständen und Engellands hören werde / sene es sich mit gründen zuzahlen und abweisen zulassen / entschlossen. So stehet es hiemit an uns in disem Beschafft den Meister zuspülen / und beyde Partheyen sich mit einander zuvertragen / und das auß forcht unserer Waffen / zuzwingen : Es ist gewiß / daß / wann wir nicht Armieren / daß so wol der ein als ander Theil alle gütliche Vnderhandlung außschlagen / und sich ndereinander bekriegen werden / bis sie endlich Friden zumachen genöthiget sind.

Ihr haltet darfür / daß Spanien in einem so ellenden zustand begriffen / daß alle hilff die wir Ihm werden thun können / nichts anders / als seinen Zustand desto ärger zumachen / und die raach der Franzosen über unsern hals zuziehen nutzen werde.

Laßt Euch in dem nammen Gottes nicht betriegen / und jagt dise so eitele nichtige Forcht aus euren Herzen : Seid verüchert / daß Frankreich alles waagen wird / die Vereinigung zweyer so mächtigen Ständen / als da sind Engelland und Spanien / zuverhindern. Spanien wird nicht so bald hilff empfinden / das Frankreich nicht schmelzen werde / wie der schnee von der hitz der Sonnen : Das also der wenigste Widerstand den man thun kan / Frankreich überal zurück treiben wird. Es ist noch zeit genug diser Wunden nöthwendige Arzney mittel bezubringen / laßt uns sie von grund aus heilen / und dem Krebs / welcher nach länge der zeit den ganzen Leib in Todes gefahr bringen könnte / vor weiterer umfressung verwehren. Allen vortheil den die Franzosen in letztem Feldzug erhalten / sind nur thaten und verrichtungen ihrer sonderbaren behendigkeit und listis / nicht aber ihrer dapferkeit : Der unglaub und langsamkeit der Spanniern / hat mehr darbey / als alle ihre Macht gethan. Alle Stätt / die die Franzosen in Flandern eingenommen / sind zwar groß / aber nicht fest / der meister im Feld ist / kriegt allezeit die Schlüssel darzu / und kan sich deren bedienen / wann er will : Durch ein einige erhaltene Schlacht können dise Pläz alle wider erobert und erpeuthet werden.

Die Franzosen haben den Pläzen / die widerstand gethan / nichts ange wünnen können. Alle Eroberungen geschahen nur durch überfall / sie haben keinen Plaz mit Sturm eingenommen. Allen Vortheil / den sie durch ihren Sig erhalten / ist nur / daß sie ihnen ein zur Gegenwehr ungerüstetes Volk underwürffig gemacher. Spanien ist noch mächtig genug / es muß seine Kräfte nur ein wenig wider erholen / und in dem diß beschihet / bewirbt es sich um merkliche hilff / in kurzer zeit wird es mächtig genug den Franzosen den Kopf zubieten. Weil wir Spanien hilff thun / machen wir Ihns stark und mächtig seine Feind anzugreifen / und zurück zutreiben / wir können durch eine Diverßion des Feinds Macht zerrinnen / und Ihn also dahin treiben / den Friden zubegehren. Spanien ist wol verbündet. Der Kaiser wird ihme zu gutem armieren / wie er dann auch verbunden / Burgund als ein Glied des Reichs zuschützen : Die Reichsständ haben auf alles fleißig acht / sie wachen und sorgen für ihre Sicherheit / es ist umb ihre Wohlfahrt zuthun / und daß sie diserem Waldwasser / da

mit es auch sie nicht ergreiffe / genugsam starke Dämm entgegen setzen : Es ist glaublich / daß sie alle gürtliche mittel zubrauchen gesinnet / wann sie aber nicht statt finden / so ist es gewiß / daß sie auch in harnisch schlieffen werden : Es ist nicht ohne ursach / daß sie sich mit uns in ein sehr enge Bündnis einzulassen begehren / die angebotenen Conditionen sind Ihnen und Uns zugleich vortheilhaftig. Schweden / welches bis har nach des Franzosen Pfeiffen gedanzet / wird jez unserm Exempel folgen. Die andern Ständ die Frankreich mehr fürchten als lieben / werden die Larven / wann sie eine genugsame Macht / sie zubeschirmen auf den Beinen sehen / hinweg thun. Frankreich ist gleich einem mit bösen Feuchtigkeiten erfüllten Leib / welche / wann man denselben mit ordenlichen Arzneyen zu hülf kommt / zu Wind werden. Die fürcht / welche Ihm unsere Kriegs-Flotta wird einjagen / wird Ihns zwingen / den meisten theil seiner Völkern zu verwahrung der See-Kusten zugebrauchen / und hiemit seine Armee / weil selbige in letztem Feldzug / ob es schon alle seine völker auch aus den Grenzstätten / alles in einen streich darvon zubringen / zusammen gezogen / nur auf 40000. Köpfen bestanden / mächtig schwächen. Urtheilet nur / in was für einen Zustand es gerathen wurde / wann es seine Völker in das Elsaß / in Italien / in Catalonien und Flandern zertheilen müßte / wie were es mit Ihme bewandt / wann es in einem jeden der oberzehlten Ländern einen Feind / der Ihme weder an Tapfer- noch Großmüthigkeit beim wenigsten nichts nachgibt / und dessen Heil und Wolfahrt allein auf eigenen Waffen bestehet / auf dem hals herre. In Frankreich befinden sich sehr vil Malcontenten im schwünzige Gemühter / Seine Armee ist wegen der aufgestandenen Arbeit / eingerißnen Krankheiten / und schlechter Bezahlung sehr geschwecht / ja fast zu grund gerichtet : Wann nun Frankreich den Krieg fortzusetzen / gesinnet / so muß es neue Ankösten / andere Völker aufzubringen / anwenden / dann die schlechte Ordnung / die in seinen Artzeen gehalten wird / zwingt seine Soldaten anderstwo Dienst zunehmen. Unsere Flotten wird mächtig genug seyn / seinem Schaz den boden zu finden / und wann die Gwerb bestchen solten / wurden so wol die getreue Einwohner als Frömden die Zöll nicht bezahlen können / noch seine Partisanen / durch was mittel Geld aufzubringen / weil auf kein weis noch wäg etwas zugewinnen möglich / erdenken können. Und werden also seine Vnderthanen under der unertragenlichen Schinderey der Zöllern erliegen / daß der meiste Theil derselben sich zu uns zubegeben / understehen wird.

Weilen nun auch der Friden zwischen Spanien und Portugal beschlossen / so kan Spanien durch sein zusammengeführte Kriegsmacht den Franzosen mit überfallung ihrer Inseln eine merkliche Diverzion machen / und vermittelst der Hülfsvölkern seine Verbündeten / Frankreich obsigen / und auß dem Ihme abgenommenen Land sich desto mächtiger und erschrotenlicher machen. Wann wir uns jezunder vor Frankreich befürchten / wie groß wird dann erst unser Schrecken seyn / wann es sich den Niederlanden wird bemeisteret / und Spanien ganz und gar ruiniert haben : alsdann werden wir nicht mehr mächtig gnug seyn / seinem Ehrgeiz / uns zuwidersetzen / und billich Frankreich uns auf den hals zuladen / weilen es unser gewisser Vndergang und Verderben seyn wurde / befürchten.

Wir haben uns vor Frankreich in dem Feld gar nicht zubeforgen/ Weilen un-
sere Verbündete ihre Macht zu den unsern zustossen/ sich schon anerbotten: Wir sind
nicht in einem so elenden Zustand/ daß wir jemand's erbarmen zuerwerben/ uns be-
fürchten müssen: Unsere bisher geführte Kalsinnigkeit wird nur dienen/ der Fran-
zosen Muth herfür zuloken/ und ihnen ihr toben und wüthen zu üben/ mittel und geles-
genheit an die hand geben. Sie lassen ihre Ansprach über diesen Stand zubeweisen/
Bücher in dem Druck außgehen. Das sol uns/ sie zubekriegen/ und die uns ange-
fahnen Feindtählichkeiten zurächen/ genugsam ursach seyn.

Die Historien bezeugen/ daß alle unsere/ mit dem Hauß Burgund gehabte
Bündnrssen/ uns allezeit treffentlich wol außgeschlagen/ und gute Fortgãng in allen
unsern Sachen mit sich gebracht: Aber die mit Frankreich eingegangene Bündel/
sind uns mehrtheils unglückhafft/ und diesem Stand höchst nachtheilig gewesen. So
lasset uns nun die rechte Landstrafß fortgehen/ und nicht die Fußwãg/ die uns zu un-
serem Vndergang und Verderben gereichen konten/ antretten.

Ihr werdet mit mir bekennen/ daß außert der Vereinigung Frankreichs und
der Vierten Stãnden/ diesem Stand nichts nachtheiligers geschehen k̄nte/ so sollen
wir nun solche zuverhindern/ uns höchst angelegen seyn lassen. Der gütige Gott
wölle hingegen die Unserigen mit denselbigen bekrãftigen/ und einen guten Friden
zutreffen/ uns gesequete Mittel verleihen. Dann wann wir die so erwünschte Geles-
genheit auß der acht lassen/ werden wir dieses Königreich in höchster noht/ welche
Frankreich nur zu wol bekant/ sezen/ und wird uns k̄merlich ein andere dergleichen
an die hand stossen. So sol nun ihr Herren/ dise Union uns die meiste sorg verursa-
chen/ wir haben diß zu unserm Unglück und Jamer genugsam erfahren.

Ich schliesse nun ohn einig weiters bedenken/ daß wir uns nohtwendig/ eintwe-
der auf die Französische oder Spanische seiten begeben müssen/ und uns nicht als die
Blinden verdappen. Laßt uns mit denen/ die gleiches Interesse mit uns haben/ be-
rahtschlagen: Wenn wir mit Spanien tractieren/ werden wir grosse Vortheil von
Ihnen erhalten/ und Uns/ und andere uns Verbündete Stãnd in beste Ruh und
Sicherheit sezen können. Wann uns Spanien auf seiner seiten hat/ wird es die Ni-
derland erhalten und erretten/ und Frankreich wird mit Ihme ein auf billiche Condi-
tion gestellten Friden eingehen.

Als auch diser Herz seine Red geendet/ gab ich achtung auf ihre Geberden/ und
vermerkte/ daß die zwen Ersten des Dritten meinung befielen/ der Dritte aber sehr
darüber bestürzt da stuhnde/ sie redeten noch mit einanderen/ aber sehr still/ daß ich
nichts darvon verstehen k̄nte. Eh sie sich aber hinweg begaben/ umfieng einer den
andern/ und versprachen die Geheimhaltung dieses Gesprächs/ und daß sie sich Ih-
nen die Wolfahrt dieses Stands höchst angelegen seyn lassen wollen. Als sie nun

hinauß gegangen/ setzte ich mich zu dem Tisch/ allwo ich Dinten/ Federen
und Papeir funde/ und verfassete dise Vnderredung zu meiner
und anderer guten Freunden nachricht
in Schrift.